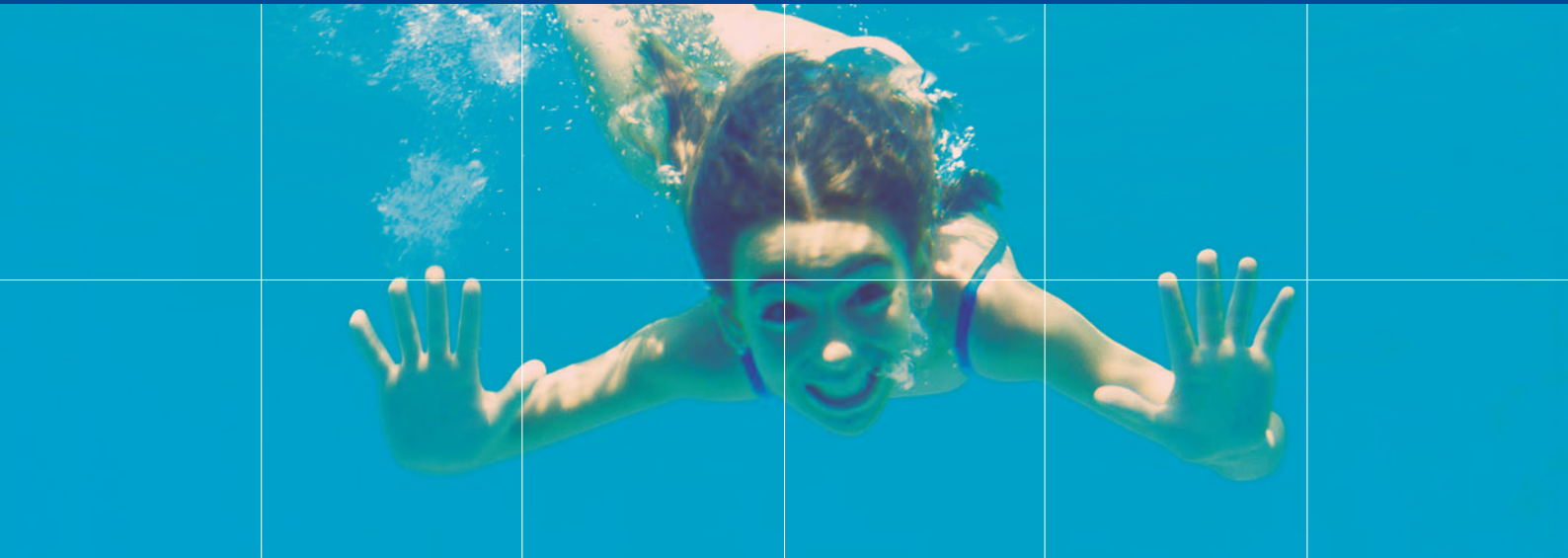


Mit Schwung in die zweite Etappe

4. Jahresbericht EnergieSchweiz 2004/05 im Überblick



EnergieSchweiz – das Programm



Mit EnergieSchweiz – dem partnerschaftlichen Programm für Energieeffizienz und Erneuerbare Energien – schafft der Bund eine breite Plattform für die Umsetzung der Energie- und Klimapolitik. Das Programmnetzwerk wird von Kantonen, Gemeinden, Wirtschafts-, Konsumenten- und Umweltorganisationen sowie öffentlichen und privatwirtschaftlichen Agenturen getragen. Dem Programm standen im Jahr 2004 Bundesmittel in der Höhe von 49,1 Millionen Franken zur Verfügung.

- Mit EnergieSchweiz nimmt der Bund direkten Einfluss auf die energie- und klimapolitischen Entwicklungen in der Schweiz. Seine wichtigste gesetzliche Grundlage ist das CO₂-Gesetz. Das Programm soll dazu beitragen, dessen Hauptziel zu erreichen: Die Reduktion von inländischen CO₂-Emissionen um zehn Prozent bis 2010, gemessen am Stand im Jahr 1990.
- Um diese Vorgabe einzuhalten, müssen bis 2010 vier Millionen Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden. In erster Linie durch freiwillige Massnahmen, die in Zielvereinbarungen zusammen mit den Programmpartnern und der Wirtschaft festgelegt werden. Als weitere unterstützende Massnahme hat der Bundesrat die CO₂-Abgabe auf Heizöl und den Klimarappen auf Benzin beschlossen.

- EnergieSchweiz stösst auf breite Akzeptanz. Die Energiediskussion hat wieder einen wichtigen Platz auf der politischen Agenda erhalten. In der Schweizer Wirtschaft geniesst EnergieSchweiz einen hohen Stellenwert, weil es Kräfte bündelt und die freiwillige Zusammenarbeit zwischen der Privatwirtschaft, Bund und Kantonen stärkt.

Auf den Punkt gebracht: CO₂-Gesetz, Programm EnergieSchweiz mit Programmnetzwerk und freiwilligen Zielvereinbarungen, CO₂-Abgabe sowie Klimarappen sind Teil eines Gesamtsystems, das in sich konsistent ist.



Energetische Wirkungen

EnergieSchweiz – eine Erfolgsgeschichte

Die Wirkungen der Programmaktivitäten von EnergieSchweiz im Jahr 2004 sind von Experten untersucht und ausgewertet worden.

Fazit

EnergieSchweiz hat im Jahr 2004 seine Wirkung nochmals spürbar verbessert. Die gesamte Wirkungszunahme (freiwillig und gesetzlich) um 29 Prozent gegenüber dem Vorjahr zeigt, dass das Programm auf dem richtigen Weg ist. Es leistet einen immer erheblicheren Beitrag zur Schweizer Energie- und Klimapolitik.

Die energetische Wirkung von EnergieSchweiz der im Berichtsjahr getroffenen freiwilligen Massnahmen nahm im Vergleich zum Vorjahr um 38 Prozent zu. Die grössten Sparbeiträge lieferten die Zielvereinbarungen mit der Wirt-

schaft, das Label Energiestadt, die Förderung von Holzenergie, Wärmepumpen und MINERGIE. Im Bereich der gesetzlichen Massnahmen lag die Zunahme der energetischen Wirkung bei 10 Prozent. Die gesamte energetische Wirkung der zusätzlichen Massnahmen im Berichtsjahr entspricht rund einem halben Prozent des schweizerischen Energieverbrauchs im Jahr 2004.

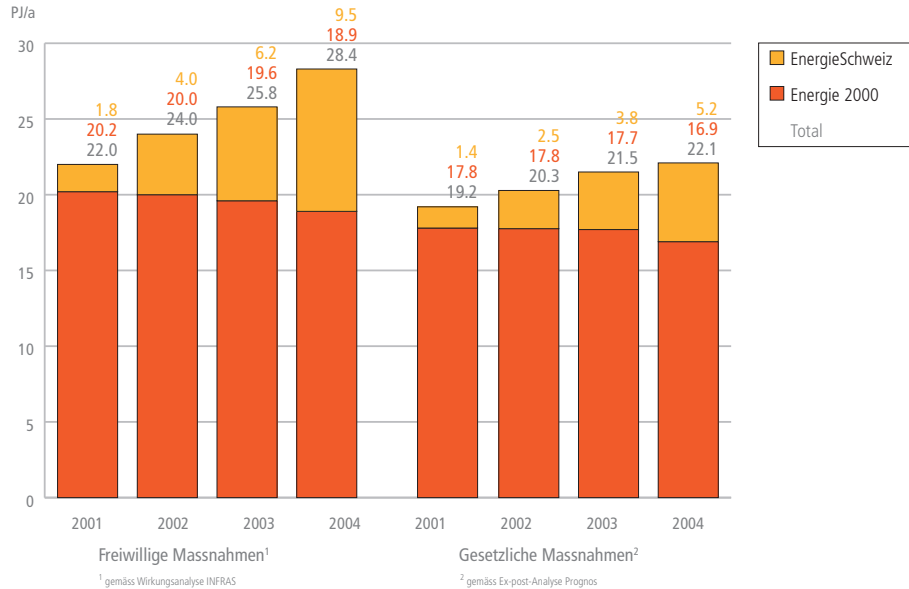


Lucius Dürr (Direktor Schweizerischer Versicherungsverband SVV):

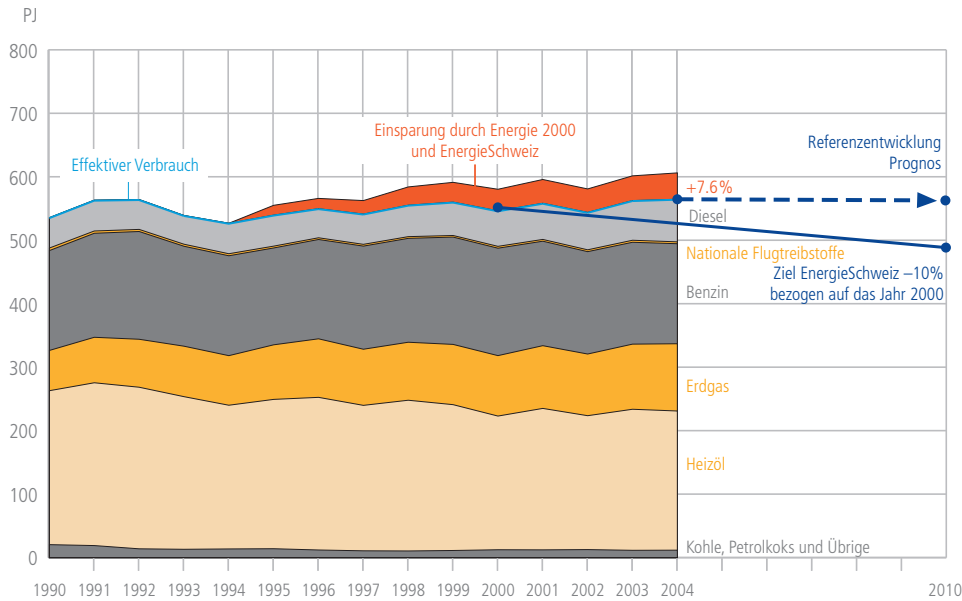
«Das Programm EnergieSchweiz ist ein Schrittmacher für die Schweizer Wirtschaft im Energie- und Umweltbereich. Es bündelt die Kräfte, verstärkt die Zusammenarbeit zwischen Privatwirtschaft, Bund und Kantonen und gibt wichtige Impulse.»

Die wichtigsten Resultate im Einzelnen

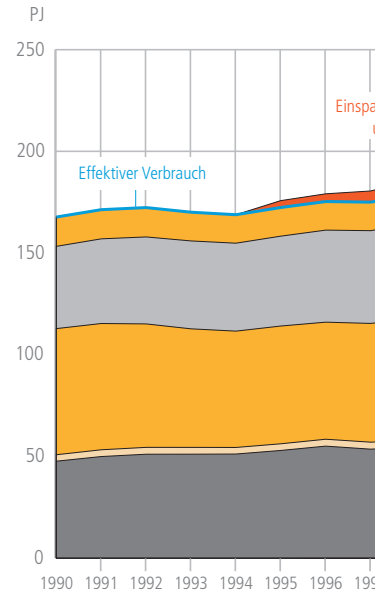
- Ohne EnergieSchweiz und das Vorgängerprogramm Energie 2000 würde der Verbrauch an fossiler Energie (Brenn- und Treibstoffe) aufgrund der Berechnungen um 7,6 Prozent und die CO₂-Emissionen um 2,8 Millionen Tonnen über dem heutigen Niveau liegen.
- Im Bereich «Elektrizität» würde der Verbrauch ohne Energie 2000 und EnergieSchweiz rund 4,7 Prozent über dem heutigen Niveau liegen.



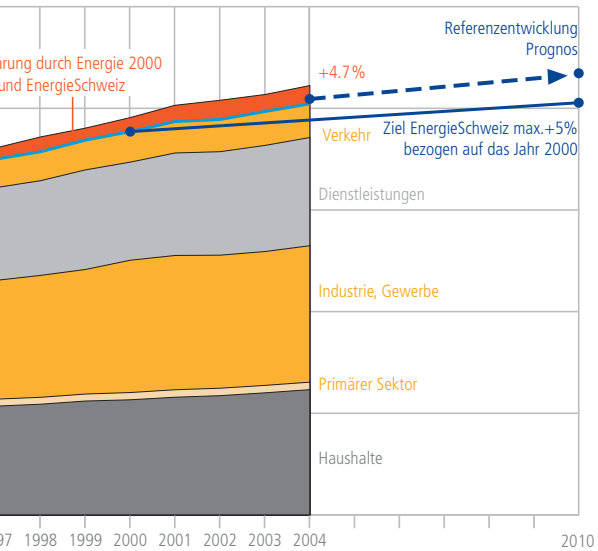
Energetische Wirkungen in den Jahren 2001 – 2004 aufgrund der seit 1990 durch Energie 2000 und EnergieSchweiz getroffenen Massnahmen.



Verbrauch fossile Energie 1990 – 2004, durch Energie 2000 und EnergieSchweiz erzielte Einsparungen sowie Ziel gemäss EnergieSchweiz und Referenzentwicklung.



Elektrizitätsverbrauch 1990 – 2004, durch EnergieSchweiz und Referenzentwicklung.



Energie 2000 und EnergieSchweiz erzielte Einsparungen sowie Zielentwicklung.



Bertrand Piccard (Psychiater und Luftfahrer):
«Das Publikum ist bereit, sich für grosse Abenteuer zu begeistern und die Träume von Pionieren und Entdeckern mitzuträumen. Die Zeit ist jetzt reif für erneuerbare Energien.»

Volkswirtschaftliche Wirkungen

EnergieSchweiz ist kosteneffizient...

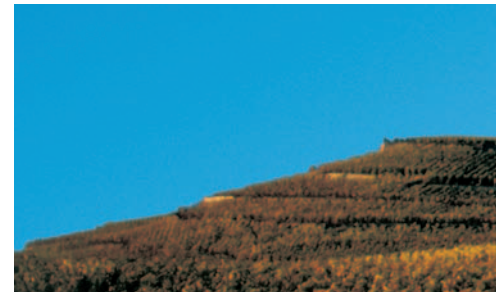
- Vergleicht man die Kosten der eingesetzten Bundesmittel mit den energetischen Wirkungen der Massnahmen über die gesamte Lebensdauer, hat EnergieSchweiz im Vergleich zum Vorjahr im Jahr 2004 rund 46 Prozent mehr Wirkung erzielt. Und dies, obwohl dem Programm mit 49,1 Millionen Franken rund 14 Millionen Franken weniger Mittel zur Verfügung standen.
- Der finanzielle Aufwand zur Einsparung einer Kilowattstunde lag 2004 bei 0,3 Rappen. Im Vorjahr «kostete» die eingesparte Kilowattstunde noch 0,6 Rappen. Rechnet man die Ausgaben der Kantone dazu, liegt der Wert bei 0,5 Rappen (Vorjahr 0,9 Rappen).



Andreas Knörzer (Leiter Sustainable Investment, Bank Sarasin):
«EnergieSchweiz hat positive volkswirtschaftliche Effekte: Mit jedem eingesetzten Bundesfranken wird rund das Zehnfache an privaten Investitionen ausgelöst.»

... löst Investitionen aus...

- Nach Schätzungen der Experten hat das Programm im Jahr 2004 Energieinvestitionen in der Grössenordnung von rund 980 Millionen Franken ausgelöst.
- Dank EnergieSchweiz flossen im Jahr 2004 der Bundeskasse Mehreinnahmen in der Höhe von 27 bis 65 Millionen Franken zu. Nach Abzug der Programmaufwendungen von Bund und Kantonen im Umfang von 75 Millionen Franken, der Mindereinnahmen auf Energieabgaben von 12 Millionen Franken sowie unter Berücksichtigung der Zahlungen der Arbeitslosenversicherung betragen die positiven Gesamtwirkungen auf die öffentlichen Finanzen von EnergieSchweiz im Jahr 2004 zwischen 91 und 254 Millionen Franken.



... und schafft Arbeitsplätze.

- Die Experten schätzen die im Zuge der Programmaktivitäten ausgelöste Beschäftigung auf rund 6300 Personenjahre. Davon profitieren vor allem das Baugewerbe, die Maschinenindustrie sowie die Bereiche Elektrotechnik, Elektronik, Planung, Informatik, Beratung und Schulung.
- EnergieSchweiz hat die Arbeitslosenversicherung entlastet. Je nach Szenario liegt der Betrag zwischen 151 und 276 Millionen Franken.



Aktivitäten 2004

Energiestädte boomen, MINERGIE setzt Latte hoch

- Energiestädte boomen: Im Jahr 2004 wurden weitere 20 Städte mit dem Label «Energiestadt» ausgezeichnet. Das Label steht für eine konsequente und ergebnisorientierte Energiepolitik. Ende 2004 lebten rund zwei Millionen Menschen in 121 Energiestädten.
- Europa verbeugt sich: Nach Riehen und Lausanne im Jahr 2003, wurden im letzten Jahr auch die Städte Cham, Schaffhausen und Zürich mit dem European Energy Award Gold ausgezeichnet.
- MINERGIE auf Vormarsch: Die Anzahl der Gebäude mit MINERGIE-Label nahm im letzten Jahr um 1000 Bauten auf knapp 4000 Gebäude zu. Der im Jahr 2004 erstmals durchgeführte Praxistest lieferte den Beweis,

dass MINERGIE-Gebäude mehr als die Hälfte weniger Energie als herkömmliche Gebäude verbrauchen.

Innovative Unternehmen reduzieren Energiekosten

- Richtungsweisende Zielvereinbarung: Im April 2004 hat der Bund mit der Energieagentur der Wirtschaft eine Zielvereinbarung zur freiwilligen Steigerung der Energieeffizienz und zur Reduktion von CO₂-Emissionen abgeschlossen. Darin verpflichteten sich über 600 Betriebe aus 45 Unternehmensgruppen, bis im Jahr 2010 insgesamt 462 000 Tonnen an CO₂-Emissionen einzusparen.

- Weitere Unternehmen ziehen nach: Ende 2004 wurden insgesamt über 1000 Unternehmen in einem freiwilligen Zielvereinbarungsprozess zur Steigerung der Energieeffizienz in der Produktion und zur Reduktion von CO₂-Emissionen eingebunden.
- Mit vereinten Kräften gegen den Stromverbrauch: Im Dezember 2004 haben Energieschweiz und Swiss Technology Network eine Vereinbarung zur Effizienzsteigerung im Elektromotorenbereich abgeschlossen. Das Einsparpotenzial ist gross: Die industriellen motorischen Anwendungen tragen rund 25 Prozent zum schweizerischen Stromverbrauch bei.



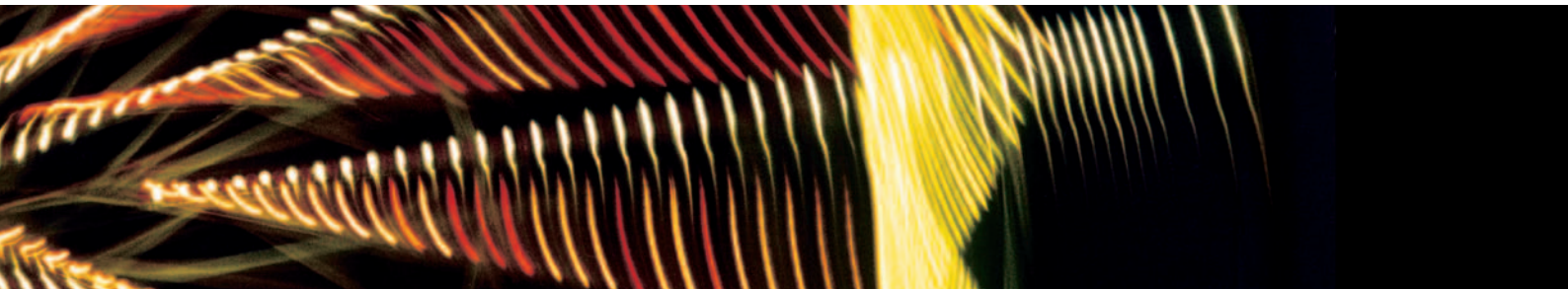
Autofahrer mit Köpfchen

- Clever Gas geben: 2004 konnten 60 000 weitere Autofahrer in der Eco-Drive Fahrweise geschult werden und reduzierten so ihren Treibstoffverbrauch um 10 bis 15 Prozent.
- Populäre energieEtikette: Rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung kennt die energieEtikette für neue Personenwagen. Diese teilt die Neuwagen in Energieeffizienz-kategorien von A bis G ein.

Erneuerbare Energien legen weiter zu

Die Produktion aus erneuerbaren Energien zieht weiter an: Im Jahr 2004 lag die Stromproduktion aus neuen erneuerbaren Energien (ohne Wasserkraft) rund 15 Prozent über jener im Jahr 2000. Bei der Wärmeproduktion betrug die Zunahme 14 Prozent.

- Holz – Energie die nachwächst: Rund 48 Prozent der gesamten Wärmeproduktion aus erneuerbaren Energien lieferte im Jahr 2004 der Rohstoff Holz. Gemäss Holzenergiestatistik werden gegenwärtig jährlich rund 2,7 Millionen Kubikmeter Energieholz genutzt.
- Verkaufsschlager Wärmepumpen: 2004 wurden in der Schweiz 9872 Wärmepumpen verkauft – dreizehn Prozent mehr als im Jahr 2003. Mittlerweile sind hierzulande rund 85 000 Wärmepumpen in Betrieb, die 265 Millionen Liter Heizöl substituieren.
- Wachsender Zuspruch für die Solarenergie: Den Tag der Sonne am 7./8. Mai 2004 nutzten Tausende von Interessierten, um sich ein Bild über das Potenzial der Solarenergie zu machen. Der Infoservice von SWISSOLAR verzeichnete im Jahr 2004 rund 7500 Anfragen
 - im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um mehr als 100 Prozent.
- Mit Biogas zu Ökostrom und Wärme: Neue Erwerbszweige für Landwirtschaftsbetriebe sind gefragt. Eine mögliche Option ist die Erzeugung von Biogas aus Gülle und organischen Abfällen. Ende 2004 verfügte die Schweiz über zwölf gewerblich-industrielle sowie 67 landwirtschaftliche Vergärungsanlagen. Weitere Anlagen sind in Bau oder in Planung.



«EnergieSchweiz stärkt die Energieeffizienz und die erneuerbaren Energien und hilft so mit, unsere Abhängigkeit vom Erdöl zu vermindern.»

Moritz Leuenberger, Bundesrat